

Retuschen erträgt, die besonders von der Basis her angeregt werden sollen. Die Formularien machen 3 Gruppen aus: Segnungen im Leben der Pfarrgemeinde, der Familie und der Öffentlichkeit. Jede Segnung hat einen mehr oder weniger liturgischen Rahmen, einem Wortgottesdienst vergleichbar. Damit werden die Segnungen obligat eingebunden in Schriftlesung, Mystagogie und Gebet. Je nach Situation kann eine solche Liturgie in einer umfänglichen Vollform oder auch verkürzt gefeiert werden. Die Anregungen sind außerordentlich zahlreich, vor allem auch im Hinblick auf das Liedgut des „Gotteslob“. Es wäre zu wünschen, daß möglichst bald alle Seelsorger sich diese Ausgabe zu eigen und zunutze machen. Auf jeden Fall sollten aber alle vorher die theol. wie praktisch höchst bedeutsamen Einführungen lesen, die in solcher Art bisher in den dogmatischen wie liturgischen Vorlesungen fehlten. Es geht nämlich nicht nur um eine neue, schnell angelernte Praxis, sondern um eine vom Glauben her gespeiste und im Glauben gefeierte liturgische Handlung der Kirche.

Wien

Joannes H. Emminghaus

STÜBER KARL, *Commendatio animae*. Sterben im Mittelalter. (Geist u. Werk der Zeiten. Arb. aus dem Hist. Sem. d. Univ. Zürich Nr. 48) (233.) Lang, Bern / Frankfurt a. M. 1976. Brosch.

Das liturgisch-pastorale wie volkstümliche Totenbrauchtum gliedert sich in die 4 Gruppen oder Phasen des (1.) Memento-mori-, (2.) Sterbe-, (3.) Beerdigungs- und (4.) Totengedächtnis-Brauchtums. Diese Arbeit beschäftigt sich in allererster Linie mit dem (2.) Sterbebrauchtum des Hochmittelalters, also speziell des 13. Jh., verankert es aber im (1.) Memento-mori-Brauchtum als Einleitung und schließt mit einem Ausblick auf den (3.) Beerdigungsbrauch. Die Studie ist außerordentlich materialreich, berücksichtigt (theologisch) Ritualien, Dekrete und Summen, verarbeitet aber auch (historisch-volkskundlich) Urkundenbücher, Stadtrechte, Predigten und vor allem auch chronikalisches und dichterisches Material. So entsteht eine sehr dichte und anschauliche Übersicht über den gesamten Komplex. St. ist offenbar vom Hauptinteresse her Historiker und Volkskundler, doch hat er christliche Theologie, Liturgik und auch Spiritualität hervorragend und mit Sachverstand eingearbeitet. Gerade diese Zusammenschau macht das Buch wertvoll, interessant und äußerst lesenswert. Die Gliederung der Arbeit folgt dem natürlichen und vorgegebenen Ablauf des Sterbevorgangs in 9 Kap. Die Einteilung ist allerdings etwas eigenwillig und preziös-schöngeistig: Die Überschriften sind lateinische Verben, jeweils mit einer Dreierunterteilung nach lateinischen Substantiven, Abstracta oder Schlagworten. Das erinnert eher an eine konservativ-humanistische Lyrik-Anthologie.

Auch stehen die Überschriften nicht im Text, sondern oben auf der Seite, etwa wie Ablage-Stichworte in Registratur oder Archiv. Diese Anordnung sollte nicht Schule machen: sie trägt zur notwendigen Übersichtlichkeit einer wissenschaftlichen Abhandlung sicher nicht bei. Ebenso ist in den Anmerkungen die Grundliteratur, meist Handbücher oder doch mindestens Standardwerke, zu jedem Kap. einzeln vermerkt; daran schließen sich jeweils die Einzelbelege (meist der gedruckten Primärliteratur) an. Bei der Fülle des Materials wäre mir ein Gesamt-Literaturverzeichnis und vor allem ein sorgfältig gearbeitetes Register angenehm gewesen. Gerade letzteres hätte den umfänglichen Stoff noch besser verfügbar gemacht; so ist er am Schluß geradezu wie in einem Sarg beerdigt — ein Bild, das sich einem bei einer *Commendatio animae* leicht assoziiert.

Doch sind das alles nur Schönheitsfehler. Die Mitteilungen über Krankenpastoral und Provisor, Beichte, Salbung und Viaticum spezielle Sterberiten und Vorbereitung der Grablegung sind höchst bedeutsam. Das Buch ist in gleicher Weise für Theologiehistoriker und Liturgiker, Volkskundler, Kunst-, Literatur- und Geistesgeschichtler bemerkenswert; eine geradezu spannende Lektüre, die viele Einsichten vermittelt.

Wien

Joannes H. Emminghaus

GAMBER KLAUS / REHLE SIEGHILD (Hg.), *Manuale Casinense* (Cod. Ottob. lat. 141) (Textus patristici et liturgici quos edidit Inst. Liturgicum Ratisbonense, Fas. 13) (173., Pustet, Regensburg 1977. Ln.

Über die Anfänge der Brevier-Handschriften liegen bisher nur wenige Arbeiten vor. Umso erfreulicher ist es, daß das Lit. Inst. Regensburg diesen Codex vorlegt, der zwar schon früher bekannt und erwähnt, aber noch nicht ediert war. Es handelt sich um eine Handschrift, die in einem Eintrag etwas vage als „*Orationale antiquum*“ bezeichnet, vermutlich nach einer Vorlage aus Montecassino in beneventanischer Schrift des 11. Jh. gefertigt und im 12. Jh. in einer Stadt mit dem Patronat des Erzmartyrers Stephanus in Gebrauch war, wie ein nachgetragener Hymnus auf fol. 134 r nahelegt; sie kam dann als Geschenk in die Bibliotheca Ottoboniana. Die Handschrift ist in ihrem 1. Hauptteil ein Manuale für das Chorgebet, vermutlich für den Hebdomadar, da alle Orationen ausgeschrieben sind. Die monastische Psalmenordnung beginnt (defekt) mit der Feria III. und hat (auffälligerweise) eigene Orationen zu den einzelnen Horen; es schließen sich an ein ausführliches Hymnarium (Temporale und Sanctorale gemischt, von Advent bis Andreas und Commune sanctorum), ferner die monastischen Cantica der 3. Nokturn, die kurzen Schriftlesungen eines Liber Capitularis und Litaneien für die Wochentage. Ein folgendes kurzes Rituale bringt Texte für

Mönchsweihe, Fußwaschung, Weihwasser- und Klosterbenediction und Tischgebete. Den Schluß bildet ein umfangreiches Collectarium.

Das Buch ist eine Volledition der Handschrift bis auf das umfangreiche Hymnarium, wo nur die Initia der schon bei Chevalier und Blume-Dreves abgedruckten Hymnen verzeichnet sind; das Eigengut ist jedoch zur Gänze ediert. Das schöne Werk erfüllt alle Ansprüche einer mustergültigen Edition mit vorzüglichem Apparat. Die Hg. widmen das Werk dem rühmlich bekannten Mitarbeiter Kunibert Mohlbergs bei seinen heute unentbehrlichen Sakramentareditionen, P. Leo Einzenhöfer OSB aus Stift Neuburg, zu seinem 70. Geburtstag. Daß am Schluß des Bandes auch dessen Bibliographie aufgeführt ist, ist nicht nur ein lebenswürdiger Freundschaftsdienst, sondern zugleich ein Verdienst um die Liturgiewissenschaft. Die Bibliographie ist im ALW 19 (1978) 135 noch nicht vermerkt und dort eventuell nachzutragen.

BERGER RUPERT / HOLLERWEGER HANS (Hg.), *Dies ist die Nacht*. Hilfen zur Feier der Osternacht. (Konkrete Liturgie) (160.) Pustet, Regensburg 1979. Kart. DM 16.80.

Die Liturgiereform und das neue Meßbuch haben die Osternachtfeier wieder an den rechten Zeitpunkt gerückt, als die nächtliche Vigil von Ostern. Aber unverkennbar ist noch viel zu tun, damit diese Feier bewußt von allen und vor allem auch spirituell fest in die Gemeinden integriert wird. Die Liturgische Kommission Österreichs hat 1977 in Salzburg ein Symposium veranstaltet und dort Wissenschaftler und Praktiker zu sehr nützlichen Überlegungen zusammengeführt. Vor allem der erste Vortrag von N. Füglistner über „Die biblischen Wurzeln der Osternachtfeier“ ist eine Fundgrube an wesentlichsten theol. Erkenntnissen, die auch in der Feier zum Tragen kommen müßten. R. Berger stellt Gehalt und Gestalt der Osternachtfeier vor, D. Assmann handelt von tradierten volkstümlichen Elementen des Festes, die möglicherweise wieder aufzunehmen wären, wenn in den Gemeinden eine Bereitschaft dazu besteht. Da das Büchlein die neue Pustet-Reihe „Konkrete Liturgie“ eröffnet, sind Hinweise für die homiletische Erschließung und Gestaltung der Osternacht beigegeben. So sind in guter Weise Theorie und verantwortbare Praxis miteinander verbunden. Das Buch sei daher allen empfohlen, die die Feier der Osternacht vorbereiten müssen oder bewußt und fruchtbar an ihr teilnehmen wollen.

Wien

Johannes H. Emminghaus

HÖSLINGER NORBERT / MAAS-EWERD THEODOR, *Mit sanfter Zähigkeit*. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung. (Schriften d. Pius-Parsch-Instituts Klosterneuburg, Bd. 4) (336 S., 16 Abb.) Ost.

Kath. Bibelwerk Klosterneuburg 1979. Ln. S 282.—, DM 42.—, sfr 37.50.

Vor 25 Jahren (11. 3. 1954) ist der Klosterneuburger Chorherr Pius Parsch, einer der bedeutendsten Bahnbrecher der biblisch-liturgischen Erneuerung der Gegenwart, in die Ewigkeit hinübergegangen. Die Jubiläumszahl seines Jahresgedächtnisses ist Anlaß, in einem besonderen Bd. seiner zu gedenken, zumal (von kleineren Schriften abgesehen) noch keine Biographie und Würdigung seines Werkes vorhanden ist. Der Titel des Buches war sein Lebensprogramm und verrät sofort seinen Charakter wie seine Arbeit: unbeirrbarer Zielstrebigkeit seines Wirkens, gepaart mit lebenswürdigem Werben für seine Reformvorstellungen, zugleich aber auch die lebenslangen Widerstände, denen er mit solch sanfter Zähigkeit gegenüberzutreten mußte. Wenn auch eine letzte Würdigung seiner Wirksamkeit noch nicht möglich ist, da wir noch mitten in der Verwirklichung der Reformen nach dem II. Vatikanum stehen; und wenn auch seine gültige Biographie wahrscheinlich erst um das Jahr 2000 aus genügendem Abstand erscheinen kann, so gilt es nun zunächst einmal „die Spuren zu sichern“.

Die Zeitgenossen von Pius Parsch (Geburtsjahrgang 1884) sind zum größten Teil schon nicht mehr unter uns; die Zahl derer, die ihn noch als Lehrer und Seelsorger erlebt haben, wird immer kleiner. Das Archivmaterial über ihn ist nicht sehr umfangreich, da er selbst zu Ende des 1. Weltkrieges viele Notizen, Ausarbeitungen und Programme verloren und die Schließung des Stiftes Klosterneuburg in der NS-Ära vieles vergeudet und vernichtet hat. So ist die Sicherung der biographischen Daten und die Bewahrung der letzten, noch möglichen Erfahrungs- und Erlebnisberichte von größter Bedeutung. Dieser Arbeit hat sich sein Ordensbruder N. Höslinger unterzogen, der selbst unter seinem Einfluß ins Stift eingetreten ist und heute sein Erbe im Österreichischen Bibelwerk und im Pius-Parsch-Institut verwaltet und fortführt. Die Wirkungsgeschichte und der „Stellenwert“ der liturgischen Erneuerungsarbeit Parschs ist von Th. Maas-Ewerd (Münster), wohl einem der besten Kenner der Gegenwarts-liturgie-Geschichte und damit vorzüglich in der Literatur ausgewiesen, genauer bestimmt. Der Beitrag vermittelt wesentliche Einsichten für Vergangenheit, Gegenwart und wohl auch für die Zukunft. Der Weihbischof von St. Pölten (früher Prof. der ntl Bibelwissenschaft) Alois Stöger, beschreibt aus den Quellen den gedruckten und ungedruckten Mitteilungen Parschs Wesen und Aufgabe der pastoralen Arbeit mit der Bibel. Zahlreiche weitere Berichte über Fakten und Ereignisse, Anregungen und Auswirkungen der engagierten Arbeit Parschs schließen sich an und runden das Bild dieses bedeutenden österreichischen Theologen und